

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 43/44 (1904)
Heft: 5

Artikel: Von der XXVIII. Generalversammlung der G. e. P.: Festbericht
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-24764>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Moderne Innenräume.



Abb. 3. Empfangszimmer im Ateliergebäude des Herrn Kunstmalers Gattiker in Ruschlikon.
Ausgeführt von der A.-G. der kunstgewerblichen Werkstätten von R. Furtwängler in Zürich.

(+ 346) mm. Bei der vollen Belastung entstand im mittleren Knotenpunkte 38 eine Durchbiegung von + 234 (+ 282) mm. Die grösste Biegung nach aufwärts erfolgte in der Stromöffnung bei halber Belastung derselben in dem von der Brückenmitte 95 m entfernten Knotenpunkte 20 der unbelasteten Hälfte, die Grösse derselben war — 123 (— 145) mm.

Nach Entlastung der Brücke wurde in der Mitte der Stromöffnung eine bleibende Durchbiegung von 28 mm beobachtet.

Bei der Vollbelastung der Stromöffnung war das Mass der horizontalen Neigung der Portalständer, gemessen im Aufhängepunkt der Kette, 26 mm (30 mm), davon entfielen auf die elastische 24 mm, und auf die bleibende Neigung 2 mm. Der 41 m lange Teil zwischen dem Auflagergelenke und dem Ketten-Aufhängepunkte der Portalständer verkürzte sich bei der erwähnten Belastung um 4 mm, und erhielt nach der Entlastung wieder die ursprüngliche Länge.

Der mittlere Knotenpunkt 38 der Kette verschob sich

Von der XXVIII. Generalversammlung der G. e. P.

Festbericht.

(Schluss.)

r. Zunächst dem Kasino hielten die von der Direktion der Strassenbahnen für die Gesellschaft reservierten Wagen, die im Sturm von den Ehemaligen genommen wurden. Nach einer Fahrt von 25 Minuten langte man in Arlesheim an, dem hübschen, bereits von einer Anzahl stattlicher Villen umgebenen Dorfe, in denen Basler ihren Sommeraufenthalt nehmen. Nun kam aber die strengste Leistung des Tages; es galt, an sonniger Halde bei einer glühenden Hitze zur alten Schlossruine Dornach hinaufzuhwandern. Manchen Tropfen Schweiss hat es gekostet, doch fand man sich schliesslich oben vollzählig wieder zusammen. Der Eintritt ins Schloss war von alten Schweizern bewacht, von den halb zerfallenen Türmen wehten bunte Wimpel und hinter dem sogenannten Schlangenwäldchen donnerten die Geschütze uns von der Anhöhe ihren Willkommensgruss entgegen.

Zuerst gings nach dem Festplatz gegenüber dem Schlosse, wo Tische und Bänke aufgeschlagen waren und man sich männiglich an einem kühlen Schluck Bier oder Wein erlauben konnte. Endlich erschien das Musikkorps, das bisher seine Weisen aus dem Walde hatte ertönen lassen, und geführt von seinen Klängen marschierte die ganze Gesellschaft nach dem Schloss hinüber. Viele Reihen Bänke waren in dem leicht ansteigenden Schloss-

hof hergerichtet und bald sass Alles in Erwartung der Dinge, die da kommen sollten, d. h. der angekündigten humoristischen Aufführung.

Aus dem Hintergrunde erschienen Arbeiter mit ihrem Parlier, die mit der Restauration des Schlosses beschäftigt waren. Während sie Ruhepause hielten, gab der Parlier den Arbeitern einige Andeutungen über die frühere Geschichte des Schlosses und wies auf den tapfern Widerstand seiner Besatzung zur Zeit des Schwabenkrieges hin, auf die Schlacht bei Dornach und den Sieg der Eidgenossen; in lustiger Weise glossierten die Arbeiter seine Ausführungen von ihrem «Tschinggen»-Standpunkte aus. Nun hiess es aber wieder an die Arbeit gehen. Beim Weigräumen des Schuttess stossen die Arbeiter auf eine alte Türe, sie vermuten hinter derselben den Eingang zum Schlosskeller und namentlich der Italiener Beppo freut sich schon unbändig auf vino bianco e rosso, den sic dort zu finden hoffen. Sie dringen in den Gang hinunter, stürzen aber mit grossem Gebrüll wieder zurück, denn es naht ein Gespenst, ja sogar deren mehrere.

Die Arbeiter verstecken sich und der Parlier, der erst dem Spuck entgegentreten will, findet es auch geraten, seine Person hinter einem Mauervorsprung in Sicherheit zu bringen. Nun steigen aus dem Gang herauf der alte Landvogt Gugger, sein Kellermeister Urs und der Pförtner Glaus. Der Landvogt ist betrübt über den ruinhaften Zustand des Schlosses, während seine Begleiter mehr an materielle Genüsse denken und beschliessen, ins Dorf Dornach hinunter zu gehen und erst den Kapuzinern, nachher aber auch dem «Ochsen» einen Besuch abzustatten. Der Parlier

bei der halben Belastung der Stromöffnung 40 (50) mm gegen die belastete Brückenhälfte, und kehrte bei der Vollbelastung und nach erfolgter Entlastung in die ursprüngliche Lage zurück.

Nachdem die beobachteten grössten elastischen Durchbiegungen die gerechneten nirgends überschreiten, und die bleibenden Durchbiegungen bedeutend kleiner waren, als der $\frac{1}{5}$ Teil der grössten elastischen Durchbiegungen, welches Mass nach den technischen Bedingungen für die Eisenkonstruktion noch zulässig war, kann das Resultat der Belastungsprobe als ein nach jeder Richtung hin günstiges genannt werden, welches sowohl auf die Güte des verwendeten Materials, als auch auf die Güte der ausgeführten Arbeit schliessen lässt.

Die Brücke wurde am 10. Oktober 1903 dem öffentlichen Verkehr übergeben.

Moderne Innenräume.

Zu den grösstern kunstgewerblichen Etablissements der Schweiz, die sich durch ein verständiges Eingehen auf die gesunden Tendenzen in der modernen Bewegung auszeichnen, gehört auch die *Aktiengesellschaft der kunstgewerblichen Werkstätten von R. Furtwängler* in Zürich. Wie die hier abgebildeten Innenräume erkennen lassen, nimmt die Firma eine vermittelnde Stellung ein und bemüht sich, hergebrachte Formen und gewohnte Anschauungen nach und nach umzubilden oder abzustreifen, um neues Leben an deren Stelle zu setzen.

Der Wintergarten im Hause des Herrn Eugen Maggi in der Stadtmühle in Zürich (Abb. 1) ist aus der Umänderung eines vorhandenen Raumes entstanden mit Beibehaltung der alten Stuckdecke, die durch Bemalung mit Goldornamenten auf weissem Grund der neuen Einrichtung angepasst wurde. Die weissen, mit kräftigem Linienfries in Gold gezierten Wände geben der Halle zusammen mit dem grünlich gebeizten Eichenmöbel, der aus demselben Material erstellten Heizkörperbekleidung mit getriebenem Messinggitter, und den dunkelgrünen Laub der wirksam verteilten Ziersträucher etwas ungemein ruhiges und vornehmes. Dieser Eindruck wird noch verstärkt durch das über dem Kamin eingelassene, in alt Bronze abgetönte Relief.

Das Musikzimmer im Hause des Herrn Treichler in Wädenswil (Abb. 2) ist gleichfalls durch einen Umbau entstanden, wobei mit dem Durchbruch und der Wölbung der Decke in dem Dachstuhl neben ausgezeichneter Raum-

hat sich indess vom Schreck erholt; er lässt sich mit dem Landvogt in ein Gespräch ein, als die Glocke des Telefons ertönt, mittels dem der Baumeister dem Parlier seine baldige Ankunft meldet. Das Telefon erregt, besonders da er beim Hineinsehen in dasselbe Niemanden erblickt, das Erstaunen des Landvogts. Dieses steigert sich noch, als ihm der Parlier den einen Schallbecher ans Ohr hält und dann dem Gritli im «Ochsen» Wein bestellt, den es selber aufs Schloss bringen soll. Er steigt sodann mit dem Landvogt auf den erhöhten Teil der Bühne, da jener einen Ausblick ins Land tun will. Die Telegraphenleitung und namentlich der Bahnzug, den er aus dem Tunnel beim Schloss Augenstein heraus und gegen Dornach zu fahren sieht, sind ihm fremd und ungläubig lauscht er den Erklärungen des Parliers über diese Dinge. Kurios erscheint ihm auch das Automobil, mit dem er nun von seinem Standpunkt aus den Baumeister samt den beiden Kellnerinnen vom «Ochsen» auf das Schloss zu fahren sieht. Der Baumeister begrüßt den sonderbaren Gast und bietet ihm ein Glas Wein an. Dem Alten gefallen die muntern Kellnerinnen, er fragt nach ihren Namen und es ergibt sich, dass ihr Grossvater unter seinem Befehl bei der Verteidigung des Schlosses gegen die Franzosen mitgewirkt hatte. Inzwischen hat der Baumeister seinen Apparat aufgestellt, um für die Bauzeitung eine Photographie des Schlosses aufzunehmen, wozu er die Spielenden gruppirt; dem Parlier erteilt er den Auftrag, das Bild sofort zu entwickeln. Nun erst bemerkt der Alte die vielen Anwesenden, die ihm nicht aus der Gegend zu sein scheinen, und der Baumeister erklärt ihm, dass das die

wirkung auch eine vorzügliche Akustik erzielt werden konnte. Möbel und Getäfer wurden in Satinholz ausgeführt, während darüber die hell oliv gestrichenen Wände mit einem in Violett und Gold gehaltenen Ornament in die ungegliederte weisse Decke übergehen. Schwere, glatt niederfallende Vorhänge mit Applikationsarbeiten in den Farben der Wandmalereien dämpfen das durch die Fenster einfallende Licht und vervollständigen mit den zierlichen Leuchtkörpern, den getriebenen Messingfüllungen der Heizkörper und einer Liszt-Büste auf kräftigem, mit vergoldetem Ornament geziertem Sandsteinsockel die Ausstattung dieses künstlerisch vornehmen Musiksaales.

Einen ganz andern Charakter zeigt das trauliche Empfangszimmer im Ateliergebäude des Herrn Kunstmaler Gattiker in Rüschlikon (Abb. 3), ein entschieden neuzeitlich durchgebildeter Raum. Ein Bodenbelag¹⁾ von warm roten Fliesen, nur teilweise mit grünen Matten bedeckt, weite Fenster, weisse Wände mit Getäfel und eingebauten Möbeln aus dunklem Eichenholz sowie die schlichte, weisse Decke machen den Raum trotz aller Einfachheit gemütlich und anheimelnd. Auch die breiten Wandbänke, der Tisch in der Zimmerecke, die bequemen Eichenholzsessel mit Strohsitzen und die grüne Kachelverkleidung der Wand unter den Fensterbänken dienen dazu den wohnlich bürgerlichen Charakter des Raumes zu heben. Als weiteres Beispiel der künstlerischen Ausstattung des Hauses Gattiker sei in Abbildung 4 (S. 53) eine Türe vorgeführt, deren Eichenholz mit Kupferplatten überzogen ist, in die ein reizvolles Ornament und eine schreckhafte Fratze mit Türring von Hand getrieben wurden.

Die sämtlichen Entwürfe und Farbenangaben stammen von dem Direktor der Firma Herrn E. Zöllner in Zürich.

Miscellanea.

Von der XLIV. Jahresversammlung des deutschen Vereins von Gas- und Wasserfachmännern. Im Anschluss an unsren Bericht über die beiden ersten Sitzungen der Jahresversammlung des deutschen Vereins von Gas- und Wasserfachmännern auf Seite 21 des laufenden Bandes teilen wir mit, dass in der am 24. Juni abgehaltenen dritten und letzten Sitzung Dr. Schilling aus München von den Versuchen berichtete, die in München über die *indirekte Beleuchtung von Schul- und Hörsälen* mit Gas und elektrischem Bogenlicht angestellt worden sind. Es wurde dabei der Zweck verfolgt, in objektiver Weise zu zeigen, inwieweit sich die Gasbeleuchtung nach dem heutigen Stand der Technik für Zwecke der zerstreuten und halbzerstreuten Beleuchtung eignet und wie sich dieselbe bei gleicher Flächenhelligkeit in Bezug auf Lichtverteilung und Beständigkeit der Lichtquellen sowie hinsichtlich der von seiten der Hygiene

Herren der G. c. P. sind; er gibt ihm in humoristischer Weise darüber Aufschluss, was diese Ingenieure, Architekten, Mechaniker, Chemiker, Förster usw. alles lernen mussten, was sie leisten und wie es im «Poly» etwa zugehe. Der Parlier kommt mit der Photographie herbei und zeigt sie dem Landvogt, der über diese Hexerei auch höchst erstaunt ist.¹⁾ Als aber der Baumeister auch noch sehen will, was gearbeitet worden sei, bemerkt er, dass seine Leute fast nichts getan haben. Schon anfangs hatten die Arbeiter unter sich von Streik gemurmelt, jetzt unterhandelt der Baumeister etwas seitwärts mit denselben, wobei die beiden Italiener heftig gestikulieren. Unterdessen ist dem Landvogt auf dem Schlossturm die eidgenössische Fahne aufgeflogen, die ihm nicht bekannt ist. Das Gritli belehrt ihn, dass das die Schweizerfahne sei, ihr Gespräch wird aber durch die Arbeiter gestört, die den Streik erklären und unter grossem Geschrei abziehen, worüber sich der alte Landvogt gewaltig ärgert und seine Vergleiche zieht zwischen den Anschauungen seiner Zeit und den heutigen Zuständen. Er wird erst wieder von seinem Zorne abgelenkt, als der Kellermeister Urs und der Pförtner aus dem Dorfe zurückkehren, beide etwas angeheizert, ersterer mit einer verbundenen Hand. Urs hatte beim Verlassen des «Ochsen» eine Stange erwischt und damit die Starkstromleitung

¹⁾ Noch mehr erstaunt und erfreut waren die Festteilnehmer, als ihnen unmittelbar am Schluss der Vorstellung die Ansichtskarten mit den Bildern des Landvogts, der beiden Schönen und des vorlauten Bepo angeboten wurden, um ihre Grüsse in die Heimat zu senden.

zu stellenden Anforderungen und den Kosten gegenüber der Beleuchtung mit elektrischem Bogenlicht verhält. Nach Erläuterung der zur Verwendung gekommenen Lampen, der Aufhängevorrichtungen, der Zündungen usw. gibt der Vortragende als Ergebnis bekannt, dass ein hygienisches Bedenken gegen die Verwendung von Gasglühlicht zur indirekten Beleuchtung durchaus nicht vorliege, falls die Beleuchtungskörper nahe der Decke angebracht seien und für Abführung der Verbrennungsprodukte gesorgt werde. Das Gasglühlicht sei im Gegenteil berufen und befähigt, auch für diesen Zweck mit der elektrischen Beleuchtung in Konkurrenz zu treten und bleibe nicht hinter derselben zurück.

Nach der Berichterstattung der verschiedenen Kommissionen über ihre Tätigkeit im vergangenen Vereinsjahr, werden die Anträge des Vorstandes betreffend die Errichtung einer *Versuchs-Gasanstalt* durch den Verein angenommen. Darnach wird auf einem von der Stadt Karlsruhe auf dem Gaswerk II zur Verfügung gestellten Grundstücke eine Versuchsgasanstalt erbaut, deren wissenschaftliche Leitung und Verwaltung der chemisch-technischen Prüfungs- und Versuchsanstalt der technischen Hochschule in Karlsruhe angegliedert wird. Die Kosten für den Bau und die Einrichtung der Anstalt in der Höhe von 70 000 M. werden vom Verein übernommen, sobald die für den Betrieb erforderlichen Mittel in Höhe von jährlich 10 000 M. zum erheblichen Teil durch weitere freiwillige Beiträge gedeckt sind. Einstweilen erhält der Generalsekretär des Vereins den Auftrag, ins einzelnen gehende Pläne und Kostenvoranschläge für Bau und Betrieb auszuarbeiten und vorzulegen. Nach Entgegennahme und Beratung des Vorschlags für 1904/05 und Vornahme der nötigen Wahlen wird Direktor *Körting* aus Hannover einstimmig zum Vorsitzenden des Vereins wieder gewählt und als Ort der nächsten Versammlung *Koblenz* bestimmt.

Versorgung von Nizza mit Quellwasser. Es wird beabsichtigt, das Wasser verschiedener Quellen in der Nachbarschaft von Grasse, wie The Engineer berichtet, in einer Höhe von 900 m aufzufangen und in einem geschlossenen Kanal von über 60 km Länge nach dem St. Pierre de Ferie, einem Berge von 300 m Höhe bei Nizza zu leiten. Auf dem St. Pierre de Ferie soll alsdann ein Wasserbehälter von 30 000 m³ Fassungsraum gebaut werden. Für die Abgabe von Quellwasser kommen die Gravière, Bonisse und Vegnay in Betracht.

Schulhaus in Veltheim. Die Schulgemeinde beschloss den Bau eines zweiten Schulhauses und einer Turnhalle durch die in einer engen Konkurrenz (unter Winterthurer Architekten) preisgekrönten Architekten Walter Furrer und Robert Rittmeyer. Das Gebäude, das 11 bis 12 Schulzimmer und einen Arbeitssaal, sowie Zentralheizung und Badseinrichtung enthalten soll, ist auf 260 000 Fr. veranschlagt und soll im Mai 1906 beziehbar sein.

Elektrizitätsleitungswerk in Solothurn. Die Gemeindeversammlung der Stadt Solothurn beschloss den Umbau des städtischen Elektrizitätswerkes, dessen Kosten auf 150 000 Fr. veranschlagt sind. Die Aenderungen, bei denen es sich hauptsächlich um eine Ersetzung der oberirdischen Hochspannungsleitung durch Kabel und um Verstärkung des sekundären Netzes handelt, sind infolge der Entwicklung des städtischen Konsums und der eidgenössischen Gesetzesvorschriften über die Starkstromleitung notwendig geworden.

der Elektra Birseck berührt; dabei erhielt er einen Schlag und verbrannte sich die Finger, worüber ihn die beiden Mädchen nicht übel auslachen. Er berichtet dem Landvogt, dass sie die Schlachtkapelle und das Beinhau in Dornach nicht mehr gefunden haben, indem diese der Eisenbahn weichen mussten. Das missfällt dem Alten gleichfalls höchst; er hat nun genug von all dem Neuen und zieht sich mit seinen beiden Genossen wieder dahin zurück, woher sie gekommen waren.

Das Spiel, das von Anfang bis zu Ende durch die launige und treffende Darstellungsart und manchen zündenden Witz die Zuschauer gefesselt hielt, erzielte lang anhaltenden Beifall, der ebensowohl den Mitwirkenden wie auch dem Dichter galt. Als solcher wurde uns ein Kollege aus den ältesten Semestern, Herr Ingenieur *R. Mohr* in Basel, vorgestellt. Der Applaus erreichte seinen Höhepunkt, als ihm die darstellenden Damen einen Lorbeerkrantz überreichten und der «Baumeister» ihn in schwungvollen Reimen zum «Dichter Ing.» proklamierte!

Nach der Aufführung zog die Gesellschaft wieder auf den Festplatz zurück, wo sich in der prächtigen Abendkühle ein fröhliches Leben entwickelte. Namentlich die humoristischen Produktionen des Herrn C. Habich aus Rheinfelden, der sich als Spender des trefflichen, schäumenden Salmenbräus entpuppte, erregten die Heiterkeit der Gesellschaft und ernsteten stürmischen Beifall. Das «Bach-Präludium» und das unermüdliche Quartett der «Dachgauner» reizten besonders die Lachmuskeln der Zuhörer. Dabei erwies sich Herr Habich als vollendet Virtuos auf der Ziehharmonika.

Die neue Innbrücke in Neu-Oetting, die 162 m lang vier Bogen von nahezu je 40 m Spannweite aufweist und aus Granit und Muschelkalk erstellt wurde, ist vor kurzem dem Verkehr übergeben worden. Sie ist unter Oberaufsicht des Flussbauamtes Traunstein durch Gebrüder Hallinger in Rosenheim erbaut.

Das Gelände des evangelischen Seminars in Unterstrass, das einen Flächenraum von 10 416 m² umfasst, ist auf Frühjahr 1905 zu verkaufen. Bei Berücksichtigung der von den Baubehörden festgesetzten Strassenzüge und Baulinien kann das Gelände in geschlossener Bauart mit ungefähr 30 Häusern bebaut werden.

Wasserversorgung in Fischenthal (Kt. Zürich). Nachdem vor zwei Jahren der untere Teil der Gemeinde Fischenthal (Steg-Schmittenbach) eine Hauswasserversorgung mit Hydrantenanlage erhalten hat, wird nun auch im oberen Teil der Gemeinde eine derartige Anlage im Herbst dieses Jahres erstellt werden.

Deutsche Rheinregulierung. Die zweite badische Kammer bewilligte als erste Rate für die Rheinregulierung zwischen Strassburg und Sondernheim die Summe von 1 125 000 Fr.

Nekrologie.

† **E. Probst.** Am vergangenen Samstag, dem 23. Juli, ist zu Bern in seinem Hause am Hirschengraben im Alter von 76 Jahren Architekt Emil Probst verschieden, ein Mann, der durch seinen Lebensgang, seine Tätigkeit und seine Gesinnung in hohem Maasse Beachtung verdient.

Emil Probst wurde am 13. Dezember 1828 in Aarburg geboren. Nach dreijähriger Lehrzeit bei Architekt Studer in Bern fand der junge Mann Anstellung als Bauführer in Thorberg und erweiterte darnach seine Kenntnisse durch Studien auf der Hochschule in München und eine Reise durch Italien. Als er 1851 von dort zurückkehrte, nahm er in Bern zunächst den Posten eines Angestellten an, entfaltete aber dann von 1855 ab als selbständiger Baumeister eine umfassende Tätigkeit. Dabei wusste er nicht nur als Unternehmer finanzielle Erfolge zu erzielen, sondern hat auch als entwerfender Architekt Werke geschaffen, die von ernstem Studium und gediegener Arbeit zeugen. Eine seiner ersten Bauarbeiten war die Versetzung der alten Kavalleriekaserne von dem Platze des Postgebäudes nach ihrem jetzigen Standort. Dann hatte er die Bauausführung für das Postgebäude, sowie für die Kaserne auf dem Beundenfeld übernommen und errichtete weiterhin die Gebäude des Hirschengrabens, einen grossen Teil der Bundesgasse, in den 70er Jahren die Häuserreihen an der Nordseite der Zeughausgasse u. a. m. Auch für das Münster war Probst hervorragend tätig und ist einer der acht in Stein verewigten Hauptförderer des Münsterbaues. Der Oeffentlichkeit diente Probst in aufopfernder Tätigkeit. Er war jahrelang Mitglied des städtischen Gemeinderats und des bernischen Grossrates, der Direktion des bernischen Historischen Museums, des bernischen Kunstmuseums, sowie der verschiedensten sonstigen städtischen Kommissionen. Im Gemeinderat war Probst während vielen Jahren Stellvertreter der damaligen Baudirektoren A. Hodler und Lindt und ist bei Durchführung aller wichtigen Angelegenheiten mit Interesse und Sinn für alle künstlerischen Bestrebungen tätig gewesen, auch dann noch, als er sich 1898/99 in den verdienten Ruhestand zurückgezogen hatte. Während er sich in

Lang nachdem die Sonne untergegangen, wurde zum Aufbruch gemahnt. Es organisierte sich rasch ein improvisierter Festzug; vorne die kostümierten Pagen, die vormittags im Rathaus bedient hatten, dann die Schlosswache die alten Schweizer mit ihren Helebarden, die Festmusik, die Mitglieder der G. e. P. und zum Schlusse das zahlreich herbeigeströmte Landvolk. So wurde unter Sang und Klang durch Oberdornach nach Dornachbrugg marschiert, wo die Tramwagen der Birseckbahn die Gesellschaft aufnahmen und bis auf den Aeschenplatz in Basel führten. Von dort ging's wieder in das Stammquartier zum «Bären», denn bei der furchterlichen Hitze war der Durst schon wieder gross geworden. Auch hier erlaubte Freund Habich als Dirigent des «Koschatquartetts», das an heiteren und ernsten, meisterlich gebotenen Vorträgen unerschöpflich war, die Anwesenden bis spät nach Mitternacht.

Am Montag vormittag besichtigten die Festteilnehmer in fünf verschiedenen Gruppen den Bau der neuen Rheinbrücke, die Seidenfärberei der Herren J. Schetti Söhne in Kleinbasel, das Schlachthaus mit dem Kühlhaus und die Kraftstation des Elektrizitätswerkes. Auch den Werkstätten der Elektrizitätsgesellschaft Alioth in Münchenstein wurde ein Besuch abgestattet und eine Gruppe wanderte trotz der glühenden Hitze auf das Plateau des Bruderholzes, um das neue Reservoir und die Filteranlagen der städtischen Wasserversorgung in Augenschein zu nehmen. Die Architekten besichtigten den steinernen Biisigviadukt, die Paulskirche und die obere Realschule. Der uns von der Redaktion angewiesene Raum erlaubt

früheren Jahren auch lebhaft am gesellschaftlichen Leben beteiligte, als guter Schütze und vorzüglicher Kenner der alten Volkslieder, musste sich Probst in letzter Zeit infolge eines Herzleidens grössere Schonung und Zurückhaltung auferlegen. Er suchte Heilung in Ems, kam aber von seinem diesjährigen Aufenthalt ernstlich erkrankt zurück. Das Uebel nahm rasch zu und nach verhältnismässig kurzem Leiden machte ein sanfter Tod dem arbeitsamen Leben ein Ende.

Was Probst vor allem auszeichnete, das ist die Klarheit des bedeutenden Mannes über sich selbst, mit der er unentwegt und zielbewusst den Kampf des Lebens aufnahm. In den Empfindungen, die den erst vierzehnjährigen Knaben beherrschten, als der Vater gezwungen war, den verschuldeten Bauernhof zu verkaufen, liegt eine Charakteristik des ganzen Mannes, wie sie nicht besser gegeben werden kann. «Von diesem Moment an», sagt Probst, «begriiff ich klar unsere Lage, und dieses Bewusstsein hinterliess mir einen bleibenden Eindruck. Mein Charakter wurde ernst, ja fast finster. Vom kleinen Kinde an war mein Sinn von meiner Mutter auf Religion und Gottvertrauen gerichtet. Von nun an war mein Gebet, dass mir Gott helfen möge, ein tüchtiger Mann zu werden. Mit allen meinen Gedanken und Kräften arbeitete ich fortan diesem Ziel entgegen.» Es ist Emil Probst gelungen, sein Streben in vollstem Maasse zu verwirklichen und sich dabei doch bis zuletzt trotz aller Mühen und Sorgen eine seltene, jugendliche Frische zu bewahren. Wer den so rüstigen, hochgewachsenen Mann mit wallendem, weissem Bart, in seiner vertrauenerweckenden Liebenswürdigkeit noch voriges Jahr auf der XL. Generalversammlung des Schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Vereins in Chur und in St. Moritz begrüssen konnte, der dachte wohl kaum, dass Probst zum letzten Mal im Kreise seiner Schweizerischen Kollegen erscheinen würde. Um so grösser und herzlicher ist die Trauer um den Dahingeschiedenen, der, trotzdem er 76 Jahre arbeitsreicher Tätigkeit hinter sich hatte, doch noch viel zu früh seiner Familie, seinen Freunden und dem Vaterlande entrissen wurde.

Redaktion: A. WALDNER, A. JEGHER, DR. C. H. BAER.
Dianastrasse Nr. 5, Zürich II.

Vereinsnachrichten.

**Gesellschaft ehemaliger Studierender
der eidgenössischen polytechnischen Schule in Zürich.**

Geschäftsbericht des Sekretärs für 1902/1904.
(Schluss.)

13. Vertretung der G. e. P. bei Versammlungen und Festen befreundeter Gesellschaften und Kongresse. An der Generalversammlung des schweiz. elektrotechnischen Vereins in Lausanne, 15. und 16. August 1903 und an derjenigen des schweiz. Ingenieur- und Architekten-Vereins in Chur, 6. September 1903, wurde die G. e. P. durch die Ausschussmitglieder Ing. H. Peter in Zürich und Ing. E. C. Elskes in Bern vertreten.

Am 50jährigen Jubiläum der Ingenieurschule in Lausanne, das am 19. und 20. Dezember 1903 gefeiert wurde, ist die Gesellschaft durch die Herren Ingenieur Charbonnier in Genf und Guillemin in Yverdon vertreten worden.

es nicht, auf alle diese interessanten Objekte einzutreten, nur das sei hier erwähnt, dass die Basler Kollegen überall in der liebenswürdigsten Weise die Führung übernommen hatten und sich um Erteilung aller nur denkbaren Auskunft bemühten.

Um 12 Uhr mittags fand sich noch die stattliche Zahl von 140 zum Mittagessen im Hotel «Bären» ein. Herr Ingenieur J. Mast begrüsste die Versammlung als Präsident des Lokalkomitees. Er knüpfte an die alten Erinnerungen an, als ihm vor 25 Jahren vergönnt war, in gleicher Weise die G. e. P. in Basel zu empfangen und gibt seiner Genugtuung Ausdruck über den zahlreichen Zuspruch und das dadurch gelungene Fest. Dank gebührt dabei namentlich seinen Basler Kollegen in den Komitees, die alles so gründlich vorbereitet haben. Ingenieur A. Gremaud, Mitglied des Ausschusses, bringt den Dank der Teilnehmer dem Festkomitee dar, das uns wieder einmal gezeigt habe, wie herzlich gastfrei man stets in Basel aufgenommen wird. Weitere Redner gedachten der in mannigfacher Richtung um das Fest Verdienten.

Trotz der ungewöhnlichen, tropischen Temperatur nahm das Bankett einen äusserst gemütlichen und lebhaften Verlauf. Es erreichte seinen Höhepunkt in dem weihevoll gesungenen «O alte Burschen-Herrlichkeit» und war wieder reich an künstlerischen Darbietungen des Quartetts Habich.

Dieser letztere sorgte auch für die «Regimentsmusik», die die alten und jungen Knaben im feierlichen Zuge aus dem «Bären» zur Birsigtalbahn führte; deren Verwaltung hatte den Teilnehmern einen Extrazug

die alljährlich zu Gunsten unbemittelten Studierender vom Verband der Polytechniker veranstaltete Akademie in der Tonhalle in Zürich wurde von den Mitgliedern des Ausschusses und deren Familien besucht und so der gewöhnliche Beitrag der Gesellschaft diesem Unternehmen zugewendet.

Am VII. internationalen Kongress für gewerblichen Rechtsschutz, der vom 24. bis 30. Mai 1904 in Berlin tagte, wurde die Gesellschaft durch die Herren Patentanwälte E. Blum in Zürich und E. Imer-Schneider in Genf vertreten.

Betreffend Vertretung der Gesellschaft am internationalen Kongress des Verbandes für die Materialprüfungen der Technik, welcher diesen Sommer in St. Petersburg abgehalten werden sollte aber wegen des Russisch-Japanischen Krieges nunmehr verschoben werden musste, beauftragte der Ausschuss das Sekretariat, Anmeldungen von Mitgliedern der Gesellschaft entgegenzunehmen und an zuständige Stelle weiter zu leiten.

14. **Publikationen.** Ende 1902 wurde das 40te Bulletin herausgegeben. Es enthält auf nicht ganz 54 Seiten Einladung, Programm und Bericht über die Generalversammlung in Lausanne nebst Beilagen, die für das historische Maschinenmuseum erlassene Zirkulare und einen Ausweis über die Leistungen der «Schweiz. Bauzeitung» während der Jahre 1883/1902. Anlässlich des Hinschiedes unseres verehrten Generalsekretärs Herrn Ing. H. Paur erschien sodann im Juni 1903 das 41te Bulletin mit dem Bild des Verstorbenen. Es enthält die Rede unseres Präsidenten, Herrn Generaldirektor Sand an der Beerdigungsfeier vom 3. Juni in der St. Jakobskirche, Zürich III, den aus der Feder von Herrn Ingenieur A. Waldner stammenden Nekrolog und Notizen über Krankheit, Tod und Beerdigung des Hingeschiedenen von Herrn Ingenieur A. Jegher. Zur Herstellung dieses Bulletins wurde uns von der Redaktion der «Schweiz. Bauzeitung» Satz und Bild bereitwilligst zur Verfügung gestellt.

Das XXXIV. Adressverzeichnis mit Anhang konnte anfangs September 1903 an die Mitglieder versendet werden.

Für das Ende 1903 war die Herausgabe eines Bulletins in Aussicht genommen, in welchem die schon im Druck vorhandenen Berichte der Herren H. Huber und Stierlin-Dietler betreffend Bergingenieure, sowie das Namens der Gesellschaft vom Ausschusse an unser verehrtes Ehrenmitglied Herrn Professor Dr. phil. J. Amsler-Laffon in Schaffhausen bei Anlass seines 80. Geburtstages gerichtete Gratulationsschreiben, sowie dessen Gegenschreiben und Bild hätten aufgenommen werden sollen. In Anbetracht des Finanzresultates von 1902/03 und der uns für 1904/05 bevorstehenden ausserordentlichen Ausgaben wurde jedoch diese Publikation auf später verschoben und wird nun soweit der Raum ausreicht, im nächsten Bulletin erfolgen. Uebungsgemäss hätte das uns heute in beschränkter Anzahl vorliegende XXXV. Adressverzeichnis in sogenannter grosser Ausstattung erscheinen sollen. Von der bisherigen Reihenfolge wurde jedoch abgesehen, um anlässlich der nächstes Jahr stattfindenden 50jährigen Jubiläumsfeier des eidg. Polytechnikums ein grosses Adressverzeichnis herausgeben zu können.

Die herausgegebenen Drucksachen wurden wie bisher mit folgenden Vereinen ausgetauscht: Association amicale des anciens élèves de l'école centrale de Paris — Verein Hütte in Charlottenburg-Berlin — Verband

gratis zur Verfügung gestellt, um sie nach Flüelen zu führen, von wo aus der Ruine Landskron und dem Kloster Mariastein ein Besuch zugesagt war. Weit über hundert Fahrgäste entstiegen im Flüelen dem Zuge; sie wurden von der Verwaltung der Birsigtalbahn freundlich in den kühlen Saal des Bades Flüelen gebeten, wo ihrer ein erquickender, köstlicher Trunk wartete. So wohl wurde ihnen da ums Herz, dass sie, die gestern stolz die Dornacher Burg erstiegen, heute Klosterkirche und Ruine im Sonnenschein liegen liessen, sich ganz der Freude des gemütlichen Beiessens hingaben und nicht weiter aus dem Bereich der Birsigtalbahn wichen. Es entwickelte sich eine urgemitliche Fröhlichkeit, an der auch die vorgerücktesten Semester teilnahmen. Ein altes Haus mit 94 Semestern erfreute die Tafelrunde mit seinem Vortrage einer zwar nicht neuen, aber für die Menschheit doch grundlegenden Weise. Gruss und Gegengruß wurden vom Direktor der Birsigtalbahn C. Schulthess und H. Zschokke, Mitglied des Ausschusses, gewechselt und im Namen der Alten brachte Ingenieur H. Herzog aus Bern ein Hoch auf ein immer gleich lebendiges Zusammengehen der Jungmannschaft mit den Alten, die die Gesellschaft gegründet haben.

Rechtzeitig brachte der Extrazug die festliche Versammlung wieder nach Basel, wo den nach allen Windrichtungen hinausziehenden Kollegen von den Baslerfreunden bis zum Bahnhof das Geleit gegeben wurde. Es waren herrliche Tage, die wir ihnen verdanken!